Buch zur Sache

Autor(en): **Sury, Alexander**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **38 (1986)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BUCH ZUR SACHE

Alexander Sury

Auf der Suche nach der verlorenen Geborgenheit

Peter Buchkas «Augen kann man nicht kaufen – Wim Wenders und seine Filme». Frankfurt a. M. 1985, Verlag Fischer Taschenbuch, Fr. 12.80

Die ruhelose Bewegung seiner Protagonisten, ihre scheinbar ziellosen Fahrten und nebulösen Sehnsüchte bestimmten seit jeher den Duktus von Wim Wenders' Filmen. Geboren 1945, gehörte er dem ersten Jahrgang der neu gegründeten Hochschule für Film und Fernsehen in München an. Bei der Unterzeichnung des Oberhausner Manifests, das 1962 den Neuen Deutschen Film einläutete und «Abschied von den Väter» nahm, war Wenders noch zu jung. Doch die Erbschaft der Väter beschäftigte ihn in der Folge wie keinen anderen Regisseur seiner Generation. Bereits in seinen ersten Kurzfilmen aus der Münchner Zeit kristallisierten sich die Angelpunkte des Wenderschen Kosmos' heraus. Bei Wenders ist die Interdependenz von Kino- und Lebenserfahrung immer von eminenter Wichtigkeit gewesen. Für ihn sollte der Film nicht ein blosses Produkt der Unterhaltungsindustrie sein, er sollte dem Zuschauer vielmehr Erkenntnisse über den Stand der Dinge im Lauf der Zeit ermöglichen. Kino als Standortbestimmung.

Seine Filme gehen den Sehnsüchten einer Generation nach, die sich mit dem Wirtschaftswunder und dem aufkommenden Brechstangen-Optimismus nie recht anfreunden konnte. Sie witterten unter der brüchigen Oberfläche uneingestandene Ängste und Schuldgefühle einer unbewältigten Vergangenheit gegenüber, die, wenn auch verdrängt, wie ein Damoklesschwert über Deutschland hing. Dem Bild eines orientierungslosen Landes, das mit bedingungslosem Fortschrittsglauben und beharrlichem Ignorieren der Vergangenheit seine Identitätskrise zu verbergen versuchte, setzte Wenders von Anfang an eine sehr persönlich gefärbte Utopie entgegen, die seine Figuren weniger ideologisch erläutern als schmerzhaft ahnen konnten. So manifestierten sich bei seinen Helden die Sehnsüchte und Hoffnungen in einer stetigen, örtlichen Veränderung. Immer «on the road», auf Achse sein, wie Bruno, der «Im Lauf der Zeit» in einem umgebauten Möbeltransporter unterwegs ist und in den Provinzkinos Projektionsapparate repariert. Er hat sich in seinem Wohnmobil häuslich eingerichtet und wohnt nun überall und nirgends. Seine Heimatlosigkeit ist vollkommen und doch auch überwunden. Doch Wenders lässt seine Figuren dauernd wissen, dass Heimat etwas ganz anderes ist, und noch immer muss «alles ganz anders werden, gibt es kein richtiges Leben im falschen.»

Der renommierte Filmkritiker Peter Buchka («Süddeutsche Zeitung») hat nun das bisherige Schaffen des Regisseurs in einem Buch aufgearbeitet. Buchka ist sicher einer der eifrigsten, aber auch kompetentesten Exegeten von Wenders' Werk. Sein Buch kam bereits 1983 beim Hanser-Verlag heraus; der überarbeiteten Taschenbuchausgabe ist noch ein weiteres Kapitel angefügt, das sich mit «Paris, Texas» auseinandersetzt. Das Buch, reichlich illustriert und mit einer ausführlichen Filmografie im Anhang versehen, ist in fünf programmatische Kapitel unterteilt.

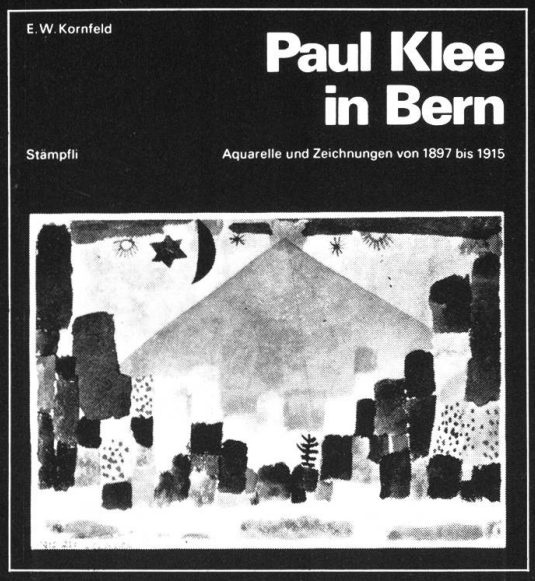
In den «Entwicklungen» wird Wenders' Biografie und Werdegang untersucht. Buchka versteht es mit der ihm eigenen Eloquenz, die prägenden Einflüsse transparent zu machen, und lässt den Leser das Reifen einer komplexen Künstlerpersönlichkeit nachvollziehen.

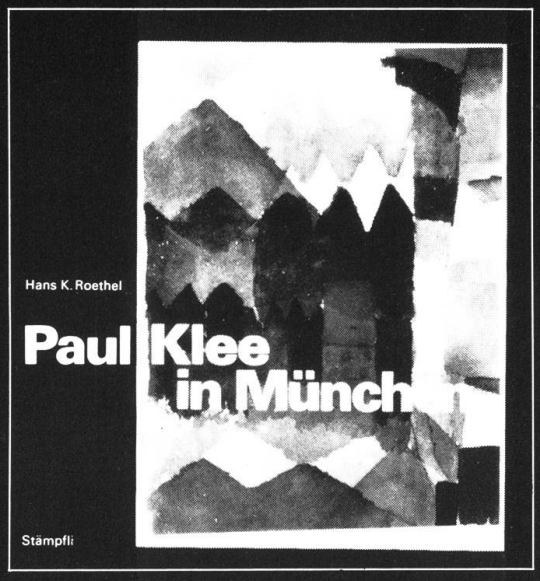
In den folgenden Kapiteln «Versunkene Heimat» und «Die Energie des Lebens» spürt der Autor dem Mangel an Geborgenheit bei Wenders' Figuren nach. Ein Unbehaglichkeitsgefühl, das die Antriebsfeder, eben «die Energie des Lebens» ausmacht. Alle wollen sie abhauen, ausbrechen aus einer kalten und abweisenden Welt. Sie spüren, dass sie zur Welt und den Menschen hingehen müssen, wollen sie für sich einen Platz an der Sonne finden. Auf die «Kraft der Zeichen», so ist das vierte Kapitel überschrieben, hat Wenders immer vertraut. Er war und ist ein Liebhaber aller möglichen Symbole und Embleme. Vor allem seine frühen Filme strotzen vor musikalischen und literarischen Allusionen und auch Querverbindungen zu Filmen von Regisseuren, die ihn massgeblich beeinflusst haben, lassen sich in Form von Zitaten oder kurzen Ausschnitten zuhauf finden.

Peter Buchka will sein Buch ausdrücklich als eine Zwischenbilanz verstanden wissen, ist doch Wenders erst 40 Jahre alt und hat mit «Paris, Texas» wohl erst einen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Eine faszinierende Lektüre: Einerseits wird dem Leser das bisherige Werk auf brillante Art nähergebracht – andererseits erzeugt die Lektüre Neugier auf die weitere Entwicklung von Wim Wenders. ■

AZ
3000 Bern 1

Zwei Bücher, die uns den Menschen und den Maler Paul Klee näherbringen





Eberhard W. Kornfeld
Paul Klee in Bern
Aquarelle und Zeichnungen 1897–1915.
2., erweiterte und überarbeitete Auflage, 88 Seiten, 8 farbige und 30 schwarzweisse Abbildungen, 4 Photos, lam. Pappband, Fr. 38.–

Hans Konrad Roethel
Paul Klee in München
140 Seiten, 12 farbige und 41 schwarzweisse Abbildungen, 6 Photos, laminierter Pappband, Fr. 45.–

Geschenkkassette: Beide Bücher in farbig bedruckter Geschenkkassette, Fr. 78.–

In allen Buchhandlungen erhältlich

Verlag Stämpfli & Cie AG Bern